

Gerhard Kalden

Stress im Eisvogel-Revier

1966 hatte ich einmal Gelegenheit, mit aller Vorsicht im Orketal aus einem Versteck heraus, Eisvögel in der Nähe ihrer Brutröhre zu fotografieren. Die Filme, Fotogeräte und die Technik haben sich bis heute enorm weiter entwickelt. So reifte in mir bereits vor mehreren Jahren der Wunsch, wieder einmal Eisvögel zu fotografieren. Nur wo? Das war die Frage, die ich auch immer wieder an mich und andere Naturbeobachter stellte. Schon 2001 berichtete mir Heinz-Günther Schneider von Eisvogelbeobachtungen an der Eder bei Rennertehausen. Doch alle meine Nachforschungen dort blieben erfolglos. Im Sommer 2003 machte mich H.-G. Schneider erneut auf seine Eisvogelbeobachtungen dort aufmerksam. Diesesmal konnten wir, meine Frau und ich, dort tatsächlich auch den Eisvogel bestätigen. Es war der 24. Juli. Von zwei Eisvögeln flog einer die Steilwand im Prallhang der Eder an und verschwand darin unter herabhängender Vegetation. Also, so schlossen wir, muss es da eine Brut geben. Nachdem wir durch weitere Beobachtungen vom gegenüber liegenden, kiesigen Gleithang die vermutete Brut bestätigen konnten, errichtete ich mir bereits am 25. Juli ein niedriges, in die Vegetation integriertes Fotoversteck über dem Prallhang in der Nähe der vermuteten Brutröhre. Die Eder führte in dem sonnigen und trockenen Sommer wenig Wasser, doch unter dem Fotoversteck befand sich ein tiefer Kolk, in dem nicht wenige Fische umherschwammen. Um den das Nest anfliegenden Eisvogel vor das Versteck und damit vor die Linse zu lenken, errichtete ich vor diesem eine Sitzwarte, einen senkrecht in die Erde gesteckten Ast. Am Boden breitete ich um diese herum zum Schutz Dornengestrüpp aus, da ich an der Stelle im Schlamm Waschbärspuren gefunden hatte. Es klappte! Der Eisvogel nahm die Sitzwarte sofort an, verharrte meist nur kurz auf ihr, um von dort dann seine Neströhre anzufliegen. Dies genügte meist, um einige Fotos aus völliger Deckung störungsfrei zu machen.

Am 29. Juli konnten wir abends drei Eisvögel beobachten, von denen mindestens einer in einer am Flussufer wachsenden Schlehe verschwand. Wir vermuteten dort den Schlafplatz. Seit meinem ersten Ansitz im Fotoversteck am 25. Juli begab ich mich fast täglich, manchmal zweimal am Tag dort hin, mal morgens, mal nachmittags, wenn die Sitzwarte dann in der Sonne stand.

Während meiner Ansitze wurde bald recht deutlich, wie oft doch, begünstigt durch das anhaltend schöne Sommer-/ Badewetter und die Sommerferien, Störungen im Eisvogel-Revier auftraten. Als Beispiele sollen der 3. - ein Sonntag - und der 6. August angeführt werden.

Auszug aus meinem Protokoll:

03. 08. 2003 18.40 Uhr: Ein Ehepaar mit Hund sitzt gegenüber der Eisvogelwand auf dem Gleithang.
18.50 Uhr: Ein zweites Paar mit Hund kommt, geht aber bald wieder.
18.59 Uhr: Ein älteres Ehepaar kommt mit zwei Enkeln dort hin.
19.45 Uhr: Ein Paar auf Pferden geht vor mir in die Eder.
20.15 Uhr: Drei Autos kommen in die Nähe, halten, Leute steigen aus.
06. 08. 2003 08.00 Uhr: Ein Bauer pumpt gegenüber Wasser in ein Jauchefass.
08.30 Uhr: Eine Frau mit Hund kommt kurz auf den Gleithang.
08.55 Uhr: Es taucht wieder eine Frau mit Hund gegenüber auf.
09.10 Uhr: Ein Mann und drei Kinder mit Hund kommen schreiend.
10.00 Uhr: Ein junges Paar mit drei Hunden kommt gegenüber hin.
10.30 Uhr: Zwei Mädchen mit einem Hund kommen gegenüber an.
10.45 Uhr: Ein Mann kommt mit einem Jeep und zwei Hunden dorthin.

Dies alles spielte sich gegenüber der Eisvogelbrutwand, weniger als zwanzig Meter davon entfernt, ab. Im Schnitt trat alle 25 Minuten eine Störung auf. Hinzu kam, dass oft den Nachmittag über, manchmal schon morgens Badende gegenüber auf dem Gleithang lagerten und fast jeden Abend dort von Gruppen junger Leute ein Lagerfeuer entfacht wurde.

Anfangs meldete sich der ankommende Eisvogel fast regelmäßig durch Rufe, so dass ich auf das Fotografieren vorbereitet wurde. Nach den häufigen Störungen erschien er später fast nur noch lautlos und saß plötzlich auf der Sitzwarte. Ich musste diese also dauernd durch den Sucher im Auge behalten.

Am 8. August 2003 bezog ich um 8.00 Uhr mein Fotoversteck. Um 8.25 Uhr kam das Weibchen (orangefarbene Basis des Unterschnabels) erstmals mit einem Fischchen mit dem Kopf zur Schnabelspitze. Dieses war noch nicht einmal so lang wie der Schnabel. Somit konnte ich durch bisher fast tägliche Ansitze den Termin des ersten Fütterns ermitteln und daraus den Zeitpunkt des Ausfliegens bei der Annahme einer in der Literatur angegebenen Nestlingszeit von 23 bis 27 Tagen annähernd festlegen.

Mit den ersten kleinen Fischen hielt sich der Eisvogel rund fünf Minuten in der Bruthöhle bei den Nestlingen auf. Später war er kaum in der Brutwand, da hörte ich auch schon ein Platschen im Ederwasser. Nach dem Füttern stürzte sich der Eisvogel gleich ins Wasser, um sein Gefieder von Kot zu reinigen, mit dem er in der

Brutröhre in Berührung kam. Der Kot der Jungen (Fischfresser) besitzt kein Häutchen. Er wird in die Röhre gespritzt und läuft dem Gefälle folgend nach außen. In der Regel tauchte der Altvogel nach dem Füttern ein- bis zweimal spritzend ins Wasser ein. Wir konnten aber auch bis zu sieben Waschungen in Folge zählen.

Das Weibchen fütterte anfangs, während ich ab etwa der Hälfte der Fütterungszeit nur noch das Männchen zum Nest kommen sah. Wäre es nicht schon August gewesen, so hätte man als Grund dafür eine Schachtelbrut annehmen können. Dass diese Brut wohl nicht die erste dort in dem Sommer gewesen sein musste, folgerte ich daraus, dass gelegentlich ein Eisvogel-Männchen ohne Futter relativ lange auf der Sitzwarte verharnte, dort die verschiedensten Körperhaltungen von geduckt, gedrungen bis zur „Pfahlstellung“ und Schwanzzippen einnahm. Auch Gefiederpflege und Sich-Kratzen führte der Vogel dort aus. Wie später erst auf Fotos deutlich wurde, besaß der Vogel schwarz-braune, wie angebrannt aussehende, nicht hell-orangefarbene Füße. An Hand von Literaturstudien lernte ich hinzu, dass diese Fußfärbung ein Kennzeichen von Jungvögeln ist. Saß ein solcher Jungvogel auf der Sitzwarte und es flog - wie zu hören war - ein anderer Eisvogel, vermutlich ein Altvogel vorüber, so wurde der Jungvogel - vermutlich aus der vorangegangenen Brut - unruhig, reckte die Flügel in die Höhe, stellte den Körper waagrecht und sperrte den Schnabel auf. Dieses Verhalten deutete ich als Anbetteln des Altvogels, vielleicht schon ein wenig mit Abwehrhaltung verknüpft. Danach sah ich wiederholt etwas für mich völlig Unerwartetes: Der Jungvogel in der beschriebenen Pose verschwand unerwartet und blitzschnell nach hinten von der Sitzwarte und aus meinem Blickfeld im Sucher des Fotoapparates. Er flog also nicht, wie zu erwarten gewesen wäre, nach vorne ab. Es gab sozusagen einen Rückwärtsstart. Übrigens, von der Sitzwarte aus sah ich nie einen Eisvogel fischen, obwohl sich unter ihm im tiefen Kolk nicht wenige Fische in der passenden Größe befanden. Auch wurde meine Hoffnung enttäuscht, es würde einmal ein Jungvogel auf der Sitzwarte vor meinem Fotoversteck gefüttert werden. Schon recht bald fiel mir auf, dass das Weibchen, wenn es auf der Sitzwarte saß, auffallend kurze Zehen hatte. Die Erklärung dafür glaubte ich in der „Abnutzung“ der Zehen beim Graben einer Brutröhre eines älteren Vogels gefunden zu haben. „Verschleiß“?! Ein Freund lieferte eine andere, einleuchtende Erklärung: Er hatte gelesen, dass an Fischteichen gelegentlich auf aufgestellten Sitzwarten Schlagfallen montiert werden, um die dort missliebigen Eisvögel zu töten. Dieses Weibchen ist vermutlich irgendwann einmal in eine solche Falle geraten, aber nur mit den Spitzen der Zehen. Diese wurden dann, so ist zu vermuten, abgeschlagen, aber der Vogel kam mit dem Leben davon.

Schon nach vier oder fünf Tagen fütterte der Eisvogel Fische, die so lang, später deutlich länger als der Schnabel waren. Zuletzt ragten die Köpfe der Fische völlig über die Schnabelspitze hinaus und die Schwanzflosse reichte seitlich am Kopf vorbei bis zum Nacken des Altvogels. Angler, die nach Fotos die Fische bestimmen

sollten, die der Eisvogel in der Eder bei Rennertehausen gefischt hatte, hatten dabei gewisse Schwierigkeiten, doch Moderlieschen, Elritzen, Döbel, Ukelei, Gründling und Forellen sind sicher dabei gewesen sein.

Da ich im Fotoversteck sowohl die häufigen Störungen, die langen Badeaufenthalte gegenüber der Brutwand als auch die Fütterungszeiten protokollierte, konnte ich feststellen, dass in Abständen von vier bis zwölf Minuten gefüttert wurde. Nach einer solchen Fütterungsphase trat in der Regel eine Pause von 60 bis 75 Minuten ein, nie länger. Am 10. August wurden innerhalb einer knappen Stunde, zwischen 8.14 und 9.06 Uhr, fünf Fische verfüttert, und zwar sechs Minuten nach dem ersten Fisch, danach nach vier, 21 und 21 Minuten. Waren es vier oder fünf Junge im „Eisvogelkarussell“? Von 9.06 bis 10.10 Uhr wurde nicht gefüttert, obwohl es in dieser Zeit keine Störung gab. Am 13. August wurden in dreieinhalb Stunden 11 Fische ins Nest gebracht.

Am 12. August saß ich um 7.45 Uhr im Fotoversteck. Um 8.10 Uhr kam ein Eisvogel mit einem Fisch auf die Sitzwarte, flog hinab zur Brutröhre, kehrte sofort zurück und zwar mit dem Fisch. Dieses geschah drei oder viermal hintereinander. Das kam mir ausgesprochen komisch vor, zumal der Eisvogel danach nicht wieder kam. Um 10.10 Uhr schließlich brach ich meinen Ansitz ab. Die Sache schien mir nicht ganz geheuer. Nie war einer der fütternden Eisvögel länger als eineinviertel Stunde fort geblieben. Ich stieg die Steilwand hinab zur Sitzwarte, um die ich Dornengestrüpp verteilt hatte, um spielende Kinder von dieser Bank fernzuhalten. Es war wohl doch vergeblich! Ich suchte die mir bis dahin unbekannte Brutröhre und fand sie schließlich hinter überhängendem Gras. Mein Erschrecken war groß, als ich in der Wand mehrere Schlammpfropfen erkannte. Ich entfernte sie. Mit einem war auch die Brutröhre verstopft worden. Wenn die Pfropfen am vorhergehenden Tag um 17 Uhr herum in die Löcher gestopft worden waren, mussten - so rechnete ich mir aus - die Jungvögel über 17 Stunden in der verschlossenen Brutröhre ohne Futter und Sauerstoff gewesen sein, vielleicht sogar länger.

Per Handy informierte ich Heinz-Günther Schneider über die „Katastrophe“. Wir beschlossen, einen entsprechenden Bericht in die Zeitungen zu geben, um diese Tat anzuprangern und um Naturverständnis zu werben, denn wir waren davon überzeugt, dass die Brut umgekommen sei. Spätnachmittags ging ich mit meiner Frau noch einmal auf das gegenüber liegende Ufer, um die dort badenden Leute zu befragen, ob sie bezüglich des Zwischenfalls etwas Verdächtiges beobachtet hätten. Niemand hatte jemanden im Bereich der Brutwand gesehen. Noch während wir weitere Nachforschungen anstellten, sahen wir unerwartet einen Eisvogel in die Wand fliegen. Er verharrte auffallend lange im Nest. Vermutlich hatte er die Jungen aufzupäppeln, die doch glücklicherweise überlebt hatten. Am folgenden Tag lief alles wieder normal, so wie es bisher beobachtet wurde. Den Zeitungsbericht

konnten wir allerdings nicht mehr stoppen. Wie weitere Untersuchungen zeigten, sind es wohl Kinder gewesen, die spielend einfach einmal alle Löcher in der Wand mit Lehm verschlossen haben. Aufgrund dieses Zwischenfalles verstärkte ich danach das abwehrende Dornengestrüpp am Fuße der Eisvogelbrutwand. Ein Schild, das unnötige Aufmerksamkeit erregt hätte, wollten wir nicht aufstellen und die Leute dort zu vertreiben, war - wie sich später bestätigte - nicht nötig gewesen. Trotz der vielfältigen, oft anhaltenden Störungen, die nicht selten in unmittelbarer Nähe vor der Brutwand geschahen, fütterte der Eisvogel weiter. Spielende Kinder und Badende rund 15 Meter vor dem Nest, Hunde im Wasser und auf der Kiesbank gegenüber, selbst eine große türkische Grillpartie mit Lärm, orientalischer Musik einen Nachmittag lang standen die Eisvögel durch.

Am 21. August wurde in Frankenberg an der Ederbergländhalle ein junger Eisvogel mit gebrochenem Flügel gefunden. Ernst Peter Rade konnte ihn in seiner Greifvogelpflegestation in Hatzfeld-Lindenhof auch nicht mehr retten. Es ist nicht einmal sehr abwegig, anzunehmen, dass dieser Jungvogel aus der vorausgegangenen Brut im Juni/Juli bei Rennertehausen stammte. Der wohl von der Eder aus die Nemphe hinauf fliegende Jungvogel befand sich - wie frühere ähnliche Eisvogel-Unfälle auf dieser Strecke zeigten - offenbar auf einer traditionellen Zugstrecke. Sie ist inzwischen verbaut, so dass es bisher immer wieder einmal zu Kollisionen an größeren Fenstern kam.

Das Ende der Nestlingszeit nahte entsprechend meiner Berechnung. In dieser Zeit saß ich nun täglich, gelegentlich zweimal, im Fotoversteck. Am 1. September, also am 25. Tag nach dem ersten Füttern (Schlüpfen), flog die Brut morgens zwischen 8.00 und 9.00 Uhr aus. Ich sah Jungvögel am Ufer in einem nahen Schlehengebüsch, wie sie dort gefüttert wurden. Einer der Jungvögel erschien auch einmal auf meiner neuen Sitzwarte. Ich hatte eine Sitzwarte aufgestellt, die für mehr als einen Eisvogel Platz bot. Leider hoffte ich vergeblich darauf, dass die Jungvögel dort - direkt vor dem Teleobjektiv - einmal gefüttert würden. Dennoch war es hoch interessant, einen Eisvogel vor sich zu haben, der erstmals in seinem Leben von der Sonne beschienen wurde. Seinem Gefieder fehlte noch die Intensität der Farben. Es war fahl, wie auf einer Pastellzeichnung. Auf der Brust waren die Federn noch so exakt und ungestört angeordnet, dass ein Muster wie ein grobes Raster zu erkennen war. Seine Füße waren, wie schon bei den Geschwistern aus der vorausgegangenen Brut zu sehen war, ebenfalls braunschwarz. Am 2. September war der Spuk, ein für mich unvergesslich schöner, endgültig vorbei. Kein Eisvogel kehrte mehr zur Sitzwarte zurück, und der helle, einem Pfeifen ähnliche Ruf der Eisvögel war auch nicht mehr über der Eder zu hören. - Wäre ich nicht im Ruhestand gewesen, so hätte ich nicht die Zeit aufbringen können, die Eisvogelbrut im August an der Eder bei Rennertehausen so intensiv protokollarisch und fotografisch zu begleiten.

Wahrscheinlich hätte dann auch die Brut nach dem Verstopfen der Brutröhre nicht gerettet werden können.

Anschrift des Verfassers:

Gerhard Kalden, Hauberner Ring 21, 35066 Frankenberg



Junger Eisvogel bei Rennertehausen, 11.8.2003



Adulter Eisvogel bei Rennertehausen, 19.8.2003

(Fotos: G. KALDEN)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelkundliche Hefte Edertal](#)

Jahr/Year: 2004

Band/Volume: [30](#)

Autor(en)/Author(s): Kalden Gerhard

Artikel/Article: [Stress im Eisvogel-Revier 75-80](#)